



Baunatal, 07.Jan. 2010

Milchmarkt am Scheideweg zwischen Markt- und Planwirtschaft

Referent Dr. Burkhard Otto, Bereichsleiter Milchwirtschaft des Genossenschaftsverbandes Frankfurt mit Dienstsitz in Rendsburg stellte zu Beginn seiner Ausführungen die Struktur und Leistungen des Genossenschaftsverbandes Frankfurt vor, der im Jahr 2008 mit dem Genossenschaftsverband Norddeutschland fusioniert hat und im Reigen der sieben deutschen Genossenschaftsverbände sowohl flächenmäßig als auch bei der Mitgliederzahl und den Umsatzergebnissen als größter Genossenschaftsverband gilt. Neben 356 Kreditgenossenschaften gehören rund 1500 Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften mit einem Umsatz von ca. 21,4 Mrd. Euro zum Genossenschaftsverband. 2008 zählten hierzu 67 genossenschaftliche Molkereiunternehmen mit 7,775 Mrd. kg Milch (ca. 28% des deutschen Milchaufkommens) von rund 15000 Lieferanten. 2790 kommen aus Hessen und Rheinland-Pfalz und liefern durchschnittlich 380000 kg Milch pro Jahr.



Zum Thema Milchmarkt führt der Referent weiter aus, dass hier seitens des Staates schon immer Einfluss genommen wurde. Dabei sei an den Reichsnährstand der 30er und 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zu erinnern, die grünen Pläne der 50er Jahre, die gemeinsamen Milchmarktordnungen sowie die Milchquotenregelung, die seit 1984 den EU-Milchmarkt bestimmt. Insofern könne man von planwirtschaftlichen Einflüssen reden, die nach Beschluss der EU mit dem Auslaufen der Milchquotenregelung im Jahr 2015 marktwirtschaftlichen Grundsätzen weichen sollen. Allgemein gehe man davon aus, dass mit dem Wegfall der Quotenregelung ein Zuwachs bei der Milcherzeugung eintreten werde. Hierbei sind auch Auswirkungen auf den Markt zu erwarten, der schon jetzt durch

ein Überangebot gekennzeichnet sei. Die EU setze den Weg zur Liberalisierung des Milchmarktes allerdings unbeirrt fort, wenngleich die Intervention zunächst erhalten bleibe und ein zusätzlicher Außenschutz durch Maßnahmen zur Seuchenabwehr erfol-

gen könne. Aus der Sicht von Dr. Otto wäre der schwächelnde Milchpreis im Jahr 2008/2009 ohne die Intervention noch weiter bis in die Nähe von 12 Cent/Liter abgerutscht. Dennoch sollten administrative Eingriffe in den Milchmarkt abgebaut werden. „Preisverhandlungen sind Sache der Marktpartner!“ so der Referent. Und mit Blick auf das laufende Milchwirtschaftsjahr ist sich Otto sicher, dass sich der augenblickliche Trend zu höheren Milchauszahlungspreisen fortsetzt. Für 2010 rechnet er mit Auszahlungspreisen von 22 bis 24 Cent/Liter. Je nach Qualität könnten in Ausnahmefällen auch bis zu 29 Cent/Liter erreicht werden. Dies alles vor dem Hintergrund, dass die Milchquoten derzeit nur zu 98% ausgeschöpft würden und in der EU (27) von Januar bis September/Okttober 2009 333.500 t weniger angeliefert wurden. Allerdings sei auch die private Nachfrage nach Milch und Milchprodukten als Ergebnis der Wirtschaftskrise zurückgegangen. Es wird gespart und weniger weggeworfen. Anhand verschiedener Marktauswertungen zeigt der Referent, dass sich die Preissituation seit September 2009 gebessert hat und sowohl am Weltmarkt wie auch in den EU-Mitgliedstaaten einen deutlichen Trend nach oben (allerdings immer noch auf zu niedrigem Niveau) erkennen lässt. Bemerkenswert sei dabei die enorme Volatilität (Schwankungsbreite) der Weltmarktpreise.

Entscheidend für den Auszahlungspreis der Molkereien ist letztendlich der Geschäftserfolg der Unternehmen, die in einem Markt ohne Quotenregelung und staatliche Stützungsmaßnahmen stärker gefordert werden. Bei den genossenschaftlichen Molkereien können die Mitglieder satzungsgemäß hierauf Einfluss nehmen. Unter den Bedingungen volatiler Märkte könnten auch die Liefer- und Vertragsbeziehungen zwischen Erzeuger und Molkerei einen anderen Stellenwert bekommen. Hier sieht Otto für die Erzeuger besondere Vorteile, wenn sie Mitglieder einer genossenschaftlichen Molkerei sind. So hat eine Expertengruppe des DRV festgestellt, dass das bisherige Geschäftsmodell der Genossenschaften auf Basis ihrer Satzungen zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und zukunftsfähigen Ausrichtung bietet. Kernpunkte können dabei sein, dass wie bisher die Genossenschaft alle Milchmengen ihrer Mitglieder aufnehmen und im Umkehrschluss die Mitglieder und Erzeuger alle Mengen der Genossenschaft andienen müssen. Die Genossenschaft kann kein Mitglied entlassen, sofern nicht deutliche Satzungsverstöße vorliegen. Umgekehrt kann ein Mitglied seine Mitgliedschaft jederzeit aufkündigen. Die Produktionsmenge bestimmt das Mitglied selbst und ist keinen Einschränkungen unterworfen. Um für die Mitglieder einen garantierten Marktzugang sicher zu stellen, fordert Otto leistungsfähigere Unternehmen mit wettbewerbsfähigen Verarbeitungs- und Vermarktungskapazitäten. Diese werden künftig eine engere Kapitalbeziehung zwischen Unternehmen und Genossenschaftsmitglied erfordern. Idealerweise würde dazu auch beitragen, wenn sich Einzelunternehmen durch Fusionen zu wirtschaftlicheren Großeinheiten entwickeln könnten. Diese Entscheidungen bleiben allerdings den Mitgliedern vorbehalten. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Alternativen diskutiert. Wahrscheinlich wird die Kapitalbeteiligung an das Liefervolumen gekoppelt. Bei Überproduktion wäre auch eine Preisdifferenzierung nach Liefermenge (A/B-Milch) denkbar. Der Referent stellt fest, dass es bei den Überlegungen keine Patentlösungen gibt und mögliche Ansätze von den Unternehmen und seinen Mitgliedern zu bewerten, zu entscheiden und eigenverantwortlich umzusetzen sind.

Verantwortlich: Dr. Ernst-August Hildebrandt, LLH Presse- und Öffentlichkeitsarbeit